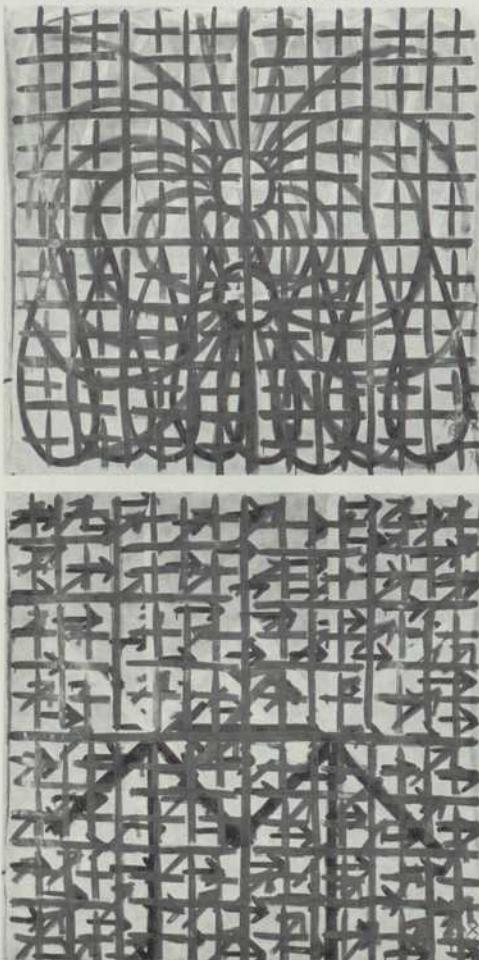


ständnis geht von schon bestehenden Bildern aus, vor allem von Photographien aus Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Werbung, aber auch aus privaten Fotoalben. Das Bild ist folglich Zitat, das durch informative, politische, wirtschaftliche oder auch rein private Absichten und Interessen geprägt ist. In der bestimmten Zusammensetzung dieser Bildzitate werden unterschiedliche Strömungen und Hintergründe sichtbar, die das Einzelbild nur bedingt zeigt. Aus dem Zufall des Einzelbildes wird durch die Sammlung und Anordnung eine bestimmte Struktur, die für Gefühle und Hoffnungen, Absichten und Interessen

*Chasper-Otto Melcher, Die Lügennetze*

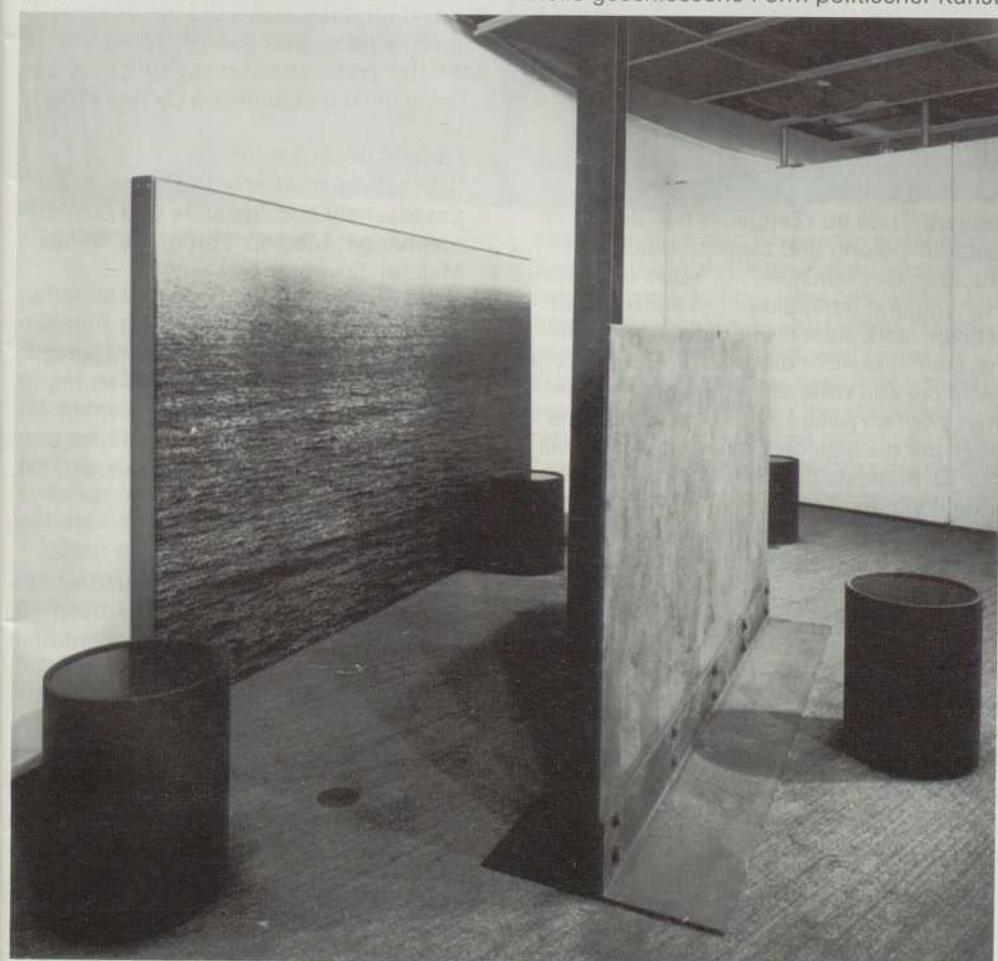


steht, welche sich plötzlich als gesellschaftliche Kräfte erweisen.

Es sind vor allem deutsche und französische Künstler, die sich dieser Formen offener Politkunst bedienen. «Offen» bedeutet, dass nicht in eine bestimmte politische Richtung agitiert wird, sondern dass der gesellschaftliche Status quo dargestellt wird und dem Betrachter die Folgerungen selbst überlassen werden. Beispielhaft für diese Art von Untersuchungen steht der Raum der Deutschen Renate und Hilmar Liptow; sie nennen ihn «Bilder der Hoffnung». Seit 1970 haben sie Fotografien gesammelt, die alle bestimmte Wunsch-, Sehnsuchts- und Hoffnungsgehalte ausdrücken. Dabei haben sie auf die Werbefotografie bewusst verzichtet, um nicht über die gebrochene Kommerzseite die Sehnsüchte und Wünsche auf eine Weise ausnutzt, welche nur dem Warenabsatz dient, auf eine potentielle gesellschaftsumwälzende Kraft zu verweisen. Ihre Fotografien stehen alle irgendwie im Zusammenhang der Natur: der Mensch und die Blume, die intakte Landschaft des Waldes und der Alpen, die Tiere, die Segelbootromantik usw. Immer sind es Bilder, die auf Ungebrochenheit, auf Idylle, auf Aufgehobenheit in der Naturharmonie verweisen. Die vorherrschenden Farbtöne liegen im Bereich des Pastellierens, also rosaroter Lelouch-Klang, himmelblaue «Love Story». Aus einem bestimmten Aspekt handelt es sich hier um eine Ikonografie des Kitsches. Doch nicht dieser pejorative Aspekt ist wichtig, sondern die Frage, was sagen diese Bilder über tieferliegende Wünsche und Hoffnungen der Gesellschaft aus? Die weiterführende Frage lautet, wie kann diese brachliegende Energie in gesellschaftsumwälzende Energie verwandelt werden. – Der Deutsche Albrecht D. geht bei seiner Untersuchung von der Gewalt aus, die sich als Folter, gesellschaftliche Unterdrückung, psychischer Druck («Stress») usw. äußern kann. In einer Reihe von Fotografien, die er im Verlaufe der Jahre gesammelt hat, konfrontiert er die verschiedenen Arten der Gewalt: die reale körperliche Gewalt, wie sie durch

Pressebilder von Kriegsstätten wie Irland, Libanon erscheint, mit der fiktiven Gewalt, wie sie durch Kino- und Fernsehfilme sich ins Bewusstsein der Konsumenten eingräbt. Die Gegenüberstellung von realer körperlicher und fiktiver Gewalt konfrontiert die Ebene der Zivilisation mit jener der Kultur. Die Identität von Wirklichkeit (Gewaltbilder von Kriegsstätten) und Überbau (Gewaltbilder von Fernsehen und Kino) verweist auf den gleichen gesellschaftlichen Ursprung. Albrecht D. sagt nicht, dass eine Gesellschaft, die aus der Gewalt so etwas wie einen Fetisch gemacht hat, am Rande des inneren Zusammenbruchs

*Masabumi Maïta*



steht. Diese Folgerung überlässt er dem Betrachter. Albrecht D. nutzt die Situation auch nicht aus, indem er sagt, das Heil liege in einer roten, braunen, himmelblauen Ideologie. Er zeigt einfach, was ist, und er zeigt es so, dass dem Weiterdenken nichts auszuweichen ist.

Die gesellschaftlich engagierten Künstler gehen vom emanzipierten Betrachter aus, der nicht will, dass man ihn zu überreden versucht, weil er selbst denkfähig ist, der Agitation ablehnt, weil die Probleme auf ideologische Weise nicht mehr lösbar sind.

Der 10. Biennale ist eine Sonderschau lateinamerikanischer Kunst angegliedert. Hier zeigt sich neben anderem die traditionelle geschlossene Form politischer Kunst